

FINANZNEWS

Informations-Magazin der Buchholz Consulting GmbH

2014

1



Inhaltsübersicht: Über den Tellerrand (Seite 2) • Anleihendiversifizierung (Seite 2) • Kunst als Geldanlage (Seite 3) • Familie und Finanzen II (Seite 4) • Der Rekord, der keiner ist (Seite 4) •

Liebe Leserinnen und Leser,

das alte Jahr brachte neue Höchststände an den Aktienmärkten. So konnte man es das ganze Jahr über in der Presse lesen. Aber streng genommen ist es ein Märchen. Denn die Mehrheit der gängigen Indizes ist z. T. noch weit von Rekordmarken entfernt. Die Sicht auf den Heimatmarkt (siehe Seite 2 dieser Ausgabe) verstellt den Blick etwas.

Auch andere Märchen finden immer wieder Eingang in den Wirtschaftsteil. Drei besonders beliebte Beispiele lesen Sie im nebenstehenden Artikel. Hier gilt wie bei den Märchen aus unserer Kinderzeit: je älter (also aufgeklärter) wir werden, desto besser erkennen wir, wann es sich tatsächlich um Märchen handelt. Oder dass man zumindest zwei mal hinschauen sollte, um zu erkennen, was erfunden oder übertrieben ist, und was im wirklichen Leben von Bedeutung ist. Mit diesem und anderen Beiträgen dieser Ausgabe möchten wir Ihnen auch wieder einige Anregungen für Ihre Investitionen bieten.

Wir wünschen Ihnen für das Jahr 2014 Gesundheit, Erfolg und etwas mehr Ruhestunden. Genießen Sie die langen Winterabende einfach mal anders und lesen Sie, für sich oder Ihre Angehörigen, wieder echte alte Märchen!

Herzlich Ihr

Detlev Buchholz

Dipl.-Kfm. Detlev Buchholz
Geschäftsführer



Die Finanzwelt in der Presse

Aus dem Märchenbuch

Lange Winterabende waren schon immer Gelegenheiten, Märchen vorzutragen oder anzuhören. Zu den bekannten Märchen von Andersen, Bechstein, Hauff, den Brüdern Grimm, Janosch und anderen gesellen sich auf den Wirtschaftsseiten der Tages- und Wochenpresse immer wieder auch Finanzmärchen.

„Kaufen-und-Liegenlassen ist passé.“

Es war einmal eine Zeit, in der galt das Prinzip „Kaufen-und-Liegenlassen“ als seriöse Anlagestrategie. Seit 2008 wird sie in den Medien immer wieder als Märchen dargestellt. Warum eigentlich? An den Grundlagen unserer Wirtschaftsordnung hat sich nichts geändert, Konjunkturzyklen gibt es immer wieder. Gerade die Entwicklung seit 2008 hat deutlich gemacht, dass die Strategie weiterhin erfolgreich ist. Auch wissenschaftliche Erkenntnisse oder der Erfolg von Investoren wie Warren Buffet belegen dies. Übrigens: vernünftiges antizyklisches Investieren ist kein Widerspruch zu „buy-and-hold“. Es definiert nur eventuell geeignetere Einstiegszeitpunkte.

„Investmentfonds sind teurer als Aktien.“

Klar, auf den ersten Blick ist diese Aussage zutreffend, schließlich gibt es bei Aktien keinen Ausgabeaufschlag und keine Managementgebühr. Aber sie lässt einige Faktoren völlig außer Acht: Aufwand für die Informationsbeschaffung, Verwahrung, und vor allem Risikostreuung. Wer auf die breite Streuung verzichtet, erhöht schlicht und einfach sein Risiko. In der Fondsbranche ist es wie so oft im richtigen Leben: Bei der Massenware sollte man auf den Preis achten, bei den exklusiveren Produkten auf die Qualität.

„Fondsmanager sind ihr Geld nicht wert, da sie ihren Vergleichsindex nicht schlagen.“

Abgesehen davon, dass dies je nach Anlageklasse knapp einem Drittel der Fondsmanager doch gelingt, ist für Anleger viel entscheidender, welche Ziele mit einer aktiven oder passiven Anlageform verbunden werden, welchen Kenntnisstand sie mitbringen und welche Entscheidungen sie selbst zu treffen bereit sind. Mit der Wahl aktiv gemanagter Fonds und im Bewusstsein, dass nur ein Teil dieser Fonds nach Kosten sich besser entwickelt als sein Vergleichsindex, delegieren Anleger die Entscheidung über Titelauswahl, -gewichtung und Kauf- bzw. Verkaufszeitpunkt bewusst an Dritte, an erfahrene und erfolgreiche Fondsmanager. Diese zu finden ist Aufgabe ihrer Berater.

Ein
eigenes
Bild
machen



ÜBER DEN TELLERRAND HINAUS...



Ein Phänomen, dessen Auswirkungen in den Depots vieler deutscher Privatanleger zu beobachten sind, ist der sogenannte „Home Bias“. Wörtlich übersetzt bedeutet dies „Neigung zum Heimatmarkt“. Was versteht man darunter?

Beratungsprotokolle bei Banken

Mehr Standard - weniger Beratung

Vor mehr als drei Jahren wurden Banken verpflichtet, von jedem Beratungsgespräch ein Protokoll anzufertigen. Jetzt hat eine repräsentative Studie der Karlsruher Unternehmensberatung Cofinpro gezeigt, dass der Aufwand, den Banken trotz weitgehender Standardisierung mit den individuell zu erstellenden Protokollen haben, zu einer Zurückhaltung bei der Beratung geführt hat. „Das ist etwas, was die Bundesbürger spüren“, sagt Melanie Purgar, Wertpapier-Expertin bei Cofinpro. Die Kunden beklagen aber nicht nur den Rückzug aus der Beratung. Zwei Drittel haben das Gefühl, die Institute interessieren sich wenig für ihre Bedürfnisse bei Fragen rund um die Geldanlage. Gerade das aber war ein Ziel der Protokoll-Einführung gewesen. Eine beobachtete Konsequenz ist die verstärkte Empfehlung von Standardprodukten aus dem eigenen Haus, wie sie von über 80 Prozent der Befragten beobachtet wurde.

Es sieht so aus, dass unabhängig arbeitende Berater, die den – auch für sie – deutlich erhöhten Aufwand der Beratungsprotokollierung nicht scheuen, besser in der Lage sind, die Wünsche und Besonderheiten der Kunden herauszufinden und ihnen für sie gut geeignete Produktlösungen anzubieten. 75 Prozent der Befragten wünschen sich ausdrücklich, dass die erhobenen Daten für solch ein gezieltes Angebot genutzt werden.

Home Bias bezeichnet das im Prinzip irrationale Verhalten von Investoren, Anlagen aus dem Heimatmarkt, in unserem Fall also aus Deutschland, in ihren Depots überzugewichten. Untersuchungen zeigen, dass getreu dem Motto „Was ich nicht kenne, kaufe ich auch nicht!“, rund drei Viertel der Aktienanlagen in deutschen Privatanlegerdepots von inländischen Unternehmen stammen, obwohl deren Anteil am Welt-Aktienmarkt unter fünf Prozent liegt. Die Heimatliebe geht so weit, dass direkt vor der eigenen Haustür mehr gekauft wird als im Rest der Republik. Wie das Handelsblatt einmal feststellte, genießt der Softwarekonzern SAP den stärksten Heimatfaktor, da er im „Einzugsgebiet Rhein-Neckar mehr als dreimal so viele Investoren zählt wie im Bundesdurchschnitt“. Ähnliches lässt sich in anderen Regionen Deutschlands beobachten.

Für die einzelnen Anleger bedeutet dies, dass sie auf die nachgewiesenen Vorteile einer weltweiten Streuung (Diversifikation) ihrer Aktienanlagen verzichten und sich einem größeren Anlagerisiko (Klumpenrisiko) aussetzen. Jüngere Untersuchungen zeigen übrigens, dass diese Heimatmarktneigung nicht nur bei Aktienportfolios zu beobachten ist, sondern beispielsweise auch in den Rentenportfolios nahezu sämtlicher großen europäischen Banken.

Immer wieder kommt es vor, dass die Neigung zum Heimatmarkt als sehr positiv empfunden und dann vehement verteidigt wird. Ein solcher Zeitpunkt war gerade: Der deutsche Aktienindex DAX eilte von Rekordhoch zu Rekordhoch. Im gleichen Zeitraum stiegen allerdings z. B. der chinesische Aktienindex HangSeng oder der amerikanische DowJones noch stärker. Es wäre noch schöner gewesen, auch dort beteiligt zu sein!

Genau dafür sorgen die unabhängigen Berater, die losgelöst von Banken- oder sonstigen Institutsvorgaben – in denen eigene Produkte und damit indirekt wieder eine Neigung zum Heimatmarkt eine große Rolle spielen – Portfolios zusammenstellen, die die weltweiten Chancen und Risiken deutlich besser abbilden.

Vielleicht ein kleiner Trost: Home Bias ist kein typisch deutsches Phänomen, sondern weltweit zu beobachten!

Portfoliodiversifizierung bei Anleihen

Parallel zum Anstieg der Aktienmärkte in der zurückliegenden zweiten Jahreshälfte wuchs die Unsicherheit über die Zukunft der Rentenmärkte. Vor allem die Furcht vor steigenden Zinsen und den Konsequenzen eines Endes der lockeren Geldpolitik der Zentralbanken bewegte Investoren. Überlegungen, wie der defensive Bereich ihrer Portfolios (noch) besser strukturiert werden kann, gewannen an Bedeutung.

Ein Trend, der sich abzeichnet, ist eine breite Diversifizierung der defensiven Anlageklassen, wie man sie bisher nur im Aktienbereich kannte. Einfache Klassifizierungen wie Hochzinsanleihen oder langlaufende Renten werden der heutigen komplexen Anlagewelt nicht mehr gerecht. Innerhalb dieser Kategorien gehören z. B. die großen Märkte Europa, USA und Schwellenländer separat abgebildet. Auch Fondskonzepte wie Absolute Return Fonds oder Fonds mit inflationsgesicherten Renten sollten als eigene Anlageklasse betrachtet und bei der Diversifizierung berücksichtigt werden. Ziel ist die breitest mögliche Streuung, die eine optimale Risikominimierung im Portfolio erst ermöglicht.

Große Koalition – kleinste gemeinsame Nenner?



Im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD sucht man konkrete Vorhaben, die Auswirkungen auf die Finanzbranche haben könnten, vergeblich.

Schon vor drei Jahren (!) hat Angela Merkel gesagt: „Wir müssen jeden Finanzplatz, jeden Finanzmarktakteur und jedes Finanzprodukt einer Regulierung unterwerfen.“ Bekanntermaßen ist seitdem wenig passiert. Auch jetzt wird nur diese Absicht wiederholt: „Kein Finanzmarkt, kein Finanzprodukt, kein Finanzmarktakteur ohne angemessene Regulierung“ (Punkt 1.5. des Koalitionsvertrages). Wie das geschehen soll: das fehlt.

Was ebenfalls fehlt, sind finanzpolitische Anreize, Investitionen zu fördern oder deren Rahmenbedingungen zu verbessern. Denn in der Diskussion um die ausländische Kritik an den deutschen Exportüberschüssen wird gerne ein entscheidender Punkt übersehen. Es geht nicht darum, dass die Deutschen weniger exportieren, sondern dass sie mehr importieren. Deutschland ist noch wettbewerbsfähig und die Staatsfinanzen sind vergleichsweise gesund. Aber die Deutschen investieren zu wenig. In fast keinem anderen der stärkeren Euro-Länder ist der Anteil der Bruttoanlageinvestitionen so niedrig wie hier. Wäre das anders, dann würde Deutschland etwas für die eigene Zukunft tun und gleichzeitig der Weltwirtschaft helfen.

Aber diese Perspektive fehlt in der Berliner Politik völlig. Der Koalitionsvertrag ist ein ernüchterndes Beispiel für eine rückwärtsgewandte Innensicht. CDU/CSU und SPD setzen auf Umverteilung statt auf Wachstum, neue Jobs oder internationale Zusammenarbeit. Wenn die Finanzpolitik so versagt, ist es kein Wunder, dass die Geldpolitik der Zentralbanken eine so wichtige Rolle bei der Sicherung des Wirtschaftsaufschwungs spielt.

Märchenhafte Preisvorstellungen

Risiko und Leidenschaft

Auf der Suche nach alternativen Anlageformen kommt immer häufiger „die Kunst“ ins Gespräch. Gemeint sind dann im Wesentlichen Objekte der so genannten Bildenden Kunst, also Bildhauerarbeiten, Malereien, Zeichnungen und Grafiken. Manche werden bei Auktionen zu märchenhaften Preisen versteigert. Aber wie steht es mit den wirklichen Renditechancen für diese Anlageklasse?

Kunst als Anlageprodukt ist ein eher riskantes Spekulationsobjekt. Man muss nur einmal bedenken, was man alles über andere Anlageprodukte wie Investmentfonds, Immobilien oder Beteiligungen an Informationen bekommen kann. Im Vergleich dazu ist der Kunstmarkt deutlich weniger transparent. Hundertprozentige Sicherheit gibt es auch in den anderen Anlageklassen nicht, aber bei Kunst ist es noch einmal ungleich schwerer, Entscheidungen fachlich zu untermauern.

Wer sich für Kunst als Anlageklasse interessiert, sollte sich zunächst klarmachen, ob es um die Anlageklasse mit einer zugehörigen Renditeerwartung oder nicht doch eher um die eigentlichen Kunstobjekte geht. Family Offices und Private Banking Abteilungen großer Institute haben die Erfahrung gemacht, dass es den meisten Kunden eben nicht um die Rendite geht, sondern um das Käuferlebnis und die Attraktivität der erstandenen Objekte. Für sie ist es egal, dass ein Kunstwerk im Normalfall immer nur gerade so viel wert ist wie der Preis, den es in einer Galerie oder auf einer Auktion erzielen kann.

Viel wichtiger ist in allen Fällen, in denen Vermögensanteile für Kunst als persönliche Liebhaberei aufgewendet werden, dass die Familie mit einbezogen wird: Wer teilt die Leidenschaft, gibt es Aussicht auf Nachfolge, auf Übernahme oder Fortsetzung der Sammlung, die zusammengetragen wird? Dann bedeutet Beratung, geeignete Wege zur Fortführung einer Sammlung zu finden, etwa die Einbringung in ein Family Office oder auch an die Möglichkeit einer Stiftung zu denken.



BUCHTIPP

Ernst Friedrich Schumacher

Small is beautiful

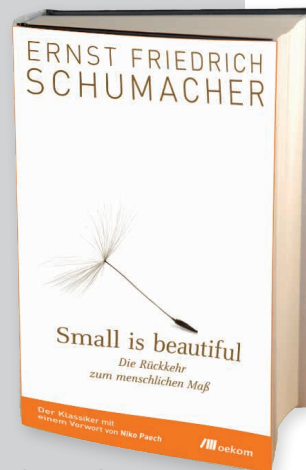
Die Rückkehr zum menschlichen Maß

ISBN-13: 978-3-86581-408-1

320 Seiten, €19,95

»Eines der einflussreichsten Bücher des 20. Jahrhunderts.« The Times Literary Supplement Ob Stuttgart 21, die Hamburger Elbphilharmonie oder der Hauptstadtflughafen - was wir gerade erleben ist das grandiose Scheitern von

Großprojekten. Vordergründig sind dafür explodierende Kosten und Missmanagement verantwortlich; doch dahinter „blitzt eine bedenkliche gesamtgesellschaftliche Entwicklung auf“ (NZZ): Die Gier nach Macht und Größe. Diesem Gigantismus stand bereits Ernst F. Schumacher kritisch gegenüber. In seinem Weltbestseller Small is beautiful hat er sich schon vor 40 Jahren für eine „Miniaturisierung der Technik“ stark gemacht und dafür, „ein Maximum an Glück mit einem Minimum an Konsum zu erreichen“. Die Neuausgabe macht die hochaktuellen Thesen Schumachers einer breiten Leserschaft wieder zugänglich und bietet Hintergründe zu Buch und Autor.



WISSENSWERT

Große Rotation

Unter diesem Begriff verstehen professionelle Investoren die Umschichtung von festverzinslichen Wertpapieren (Anleihen) in Aktien im großen Umfang. Wegen der derzeit wenig attraktiven Zinsen von Anleihen und bei erwarteten steigenden Zinsen – und damit fallenden Kursen für heute gehaltene Anleihen – wurden 2013 mehr Rentenpapiere in Aktien getauscht. Die wirklich große Rotation ist nach Ansicht von Experten bisher aber ausgeblieben. Siehe hierzu auch den Artikel: Portfoliodiversifizierung bei Anleihen auf Seite 2.

Familie und Finanzen II

In der letzten Ausgabe haben wir unter dem Titel „Das Leben schreibt Geschichten“ den ersten Teil unserer Vorsorge-Checklisten vorgestellt. Heute folgt der zweite Teil, der sich den langfristigen Vorsorgevorgängen widmet.

Finanzielle Absicherung

Durch Ihre Vorsorgemaßnahmen sollten Sie das gute Gefühl bekommen, die Familie im Falle eines Falles optimal versorgt zu wissen. Dabei ist wichtig, sich jederzeit ein Bild über den Stand der Absicherung zu machen. Denn Ihr Vermögen wächst mit der Zeit und der „Risikoanteil“ der Absicherung sinkt in gleichem Maße. Dies gilt es im Gleichgewicht zu halten und bei Bedarf anzupassen.

Wohnen im Alter

Eigene Immobilie, Mehrgenerationenhaus oder Pflegeheim? Die Entscheidung, wie Sie sich ihre Wohnsituation im Alter wünschen, will gut geplant sein. Hier gilt es rechtzeitig über Umbaumaßnahmen bei der eigenen Immobilie nachzudenken oder auch eine Entscheidung für ein bestimmtes Pflegeheim zu treffen, das Ihren Wünschen und Bedürfnissen entspricht. Schließlich ist alles auch eine Frage der Finanzierung. Je früher Sie eine Entscheidung treffen, desto besser können Sie Ihre Finanzplanung darauf ausrichten.

Testament

Nachdem Sie mit den zuvor genannten Regelungen für Ihr gesamtes Leben vorgesorgt haben, sollten Sie sich auch damit beschäftigen, was nach Ihrem Tod passieren soll. Dies regeln Sie in Ihrem Testament. Ein Testament ist – wie eine Vorsorgevollmacht – ein juristisches Dokument. Sie sollten es nicht ohne fachkundige Hilfe erstellen. Für ein Gespräch mit einem Anwalt ist Vorbereitung sinnvoll. Dabei helfen wir Ihnen gerne.

Sie erhalten unsere Vorsorge-Checklisten unter ff@fondsnews.de. Mit den Checklisten können Sie auch ausführlichere Informationen zu einzelnen Punkten anfordern.

HERAUSGEBER



BUCHHOLZ CONSULTING
FINANZDIENSTLEISTUNGEN GMBH

Zum Weiher 16 • 14552 Michendorf

Telefon: +49 (0) 33205 - 50991

Telefax: +49 (0) 33205 - 50993

E-Mail: info@buchholzconsulting.de

Internet: www.buchholzconsulting.de

Weitere Informationen erhalten Sie im Internet unter:

www.buchholzconsulting.de

NOCH EIN MÄRCHEN: ALLZEITHOCH BEIM DAX

DER REKORD, DER KEINER IST

Im zurückliegenden Quartal eilte der deutsche Performance-Index DAX von Rekordhoch zu Rekordhoch. In wirtschaftlich einigermaßen normalen Zeiten, in denen börsennotierte Unternehmen ihre Gewinne steigern und Dividenden ausschütten, ist es nichts Außergewöhnliches, wenn sich operative Ertragsverbesserungen auch in Steigerungen eines Performanceindex spiegeln.

Wenn ein solcher Index wie der DAX bei seiner Berechnung Wertminderungen durch Steuern, Inflation oder Transaktionskosten nicht berücksichtigt, kann er eigentlich nur steigen. Außergewöhnlich wäre es, wenn wieder eine lange Zeit ohne DAX-Rekord vergeht. Man wird sich auch in den nächsten Monaten, Jahren und vielleicht auch Jahrzehnten daran gewöhnen müssen, dass neue DAX-Rekorde völlig normal werden. Allerdings darf man sich nicht täuschen lassen: Rekorde bei Performanceindizes bedeuten nicht automatisch auch Wertgewinne nach Inflation und Steuern. Krass gesagt: Der jüngste Rekordlauf des DAX ist eine Fata Morgana. Die Kursgewinne reichen noch nicht aus, um die Wertverluste durch Steuern und Inflation zu kompensieren, die Anleger in den letzten Jahre erlitten haben.

Insofern sind die jüngsten Rekordnachrichten ein typischer Fall von Geldillusion, des Verdrängens von Geldentwertung. Hinsichtlich des Gesamtmarktes und insbesondere der Marktsegmente wie mittleren und kleinen Unternehmen hinkt der DAX hinterher. Im Vergleich mit ausländischen Indizes sieht er immer noch eher schwach aus und hängt an einem starken Euro.



Indizes wie der FTSE100 in Großbritannien oder SMI in der Schweiz sind deutlich weniger von ihren Höchstständen entfernt als der Kursindex DAX, also der Index, der die Dividendenausschüttungen nicht berücksichtigt, sondern die reine Kursentwicklung abbildet. Überhaupt sollte man bei der Suche nach einem repräsentativen Maßstab für die Börse den Blick eher auf den DAX-Kursindex richten, auch wenn das Bild (noch) nicht so schön ist wie beim großen Bruder Performanceindex.

Auch nach den jüngsten Rekordhochs hat der deutsche Aktienmarkt noch Nachholbedarf. Es gibt weder Anlass zum Feiern noch für Sorgen um eine spekulative Überhitzung. Zwischenzeitliche Korrekturen allerdings gehören zum Börsengeschehen, werden immer wieder auftreten und könnten antizyklisch für Nachkäufe genutzt werden.

IMPRESSUM

Konzeption: FinTax Consulting Ltd, Talstr. 2, 69493 Hirschberg

Gestaltung und Produktion: OpenMinded Gesellschaft für Projektentwicklung und Realisation mbH Vordergasse 15, 69493 Hirschberg, Internet: www.open-minded.de

Chefredakteur (V.i.S.d.P.): Dr. Wolfgang J. Westerhaus (wjw), E-Mail: redaktion@fondsnews.de

Disclaimer: Den FondsNews Disclaimer erhalten sie im Internet unter: www.fondsnews.de oder auf Anfrage direkt vom Kundenservice.

Fotos: www.shutterstock.com (Shutterstock, Inc.), iStockphoto.com (iStock International Inc.)

Die Broschürenzusammenstellung wurde sorgfältig geprüft und beruht auf uns vorliegenden Informationen unserer Vorlieferanten. Trotzdem können wir keine Gewähr für Druckfehler und Irrtümer sowie technische Änderungen übernehmen. Alle Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

© 2013 All rights reserved FinTax Consulting Ltd